



# JUNGE AKTION

Zeitschrift für Mitglieder und Interessierte  
der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde

## Zeit der Hoffnung



### Diesmal im JA-Heft:

|  |     |
|--|-----|
| Vorstellung des neuen<br>Bundessprechers / der neuen<br>Bundesgeschäftsführerin /<br>Bundesversammlung | 2/3 |
| Corvinus stellt sich vor   | 4   |
| Damals im JA-Heft...   | 5   |
| Erlebte Geschichte - Teil II   | 6   |
| Minderheiten   | 7   |
| Ich als Ausländer: Bosnien<br>und Herzegowina  | 8/9 |
| Schnipsel-/Gerüchteseite   | 10  |
| JA fokussiert  | 11  |
| Termine / Glückwünsche   | 12  |

Liebe JA-ler, liebe Freunde der Jungen Aktion,

wieder ist ein Jahr vergangen. Wir haben viel erlebt, mit der JA und auch privat. Nun ist es an der Zeit, für einen Moment ruhig zu werden. Diese Möglichkeit schenkt uns der Advent.

In der vorweihnachtlichen Zeit sollen wir uns vorbereiten auf Weihnachten, auf die Ankunft des Herrn. Oft fällt es uns schwer, in dieser Zeit ruhige Momente für uns und für Gott zu schaffen. Dennoch lohnt es sich, aus dem „Vorweihnachtstrubel“ in der Arbeit, im Studium und auf den Straßen der Stadt auszusteigen und diese Zeit bewusst zu erleben: Vielleicht mit einer schönen, Euch unbekanntem Geschichte aus der Bibel, vielleicht mit einem Gebet zu einer ungewöhnlichen Zeit, vielleicht auch mit einer helfenden Hand, wo sie gebraucht wird. Der Advent kann uns erinnern, unseren Glauben mehr zu leben und uns die Ankunft des Herrn

mehr bewusst werden zu lassen.

Es ist wichtig, dass wir unsere Vorfreude auf Weihnachten weitergeben und sei es nur durch ein Lächeln beim Vorübergehen. Deshalb: Besinnen wir uns auf unseren Glauben, tragen wir ihn in unsere gemeinsamen Begegnungen in der JA, in unseren Freundeskreis und auch in unseren Alltag hinein. Beten wir füreinander und miteinander. Reichen wir einander die Hand, auch wenn es manchmal schwer fällt.

Am Ende des Advents steht ein Fest: Christi Geburt! Kein Fest, das sich durch größtmögliche Geschenke und Konsum auszeichnen sollte, sondern ein Fest der Liebe, des Friedens und der Familie, ein Fest das uns zusammen führt und Hoffnung macht!

Gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Euch

Isabell Klingert



## Neuer Bundessprecher aus Freiburg

Philipp Schiller zum neuen Stellvertretenden Bundessprecher gewählt

Hallo, ich heiße Philipp Schiller, bin 28 und wurde bereits in der letzten Ausgabe unseres JA-Hefts vorgestellt. Ich studiere Katholische Theologie und Politik in Freiburg im Breisgau. Seit fünf Jahren bin ich in der Jungen Aktion und in der Ackermann-Gemeinde. Vor einem Jahr kam ich als berufenes Mitglied in



Philipp auf dem "Dach" Europas - vor der Kirche von Spiss, der höchsten Gemeinde Österreichs

den JA-Bundesvorstand. Die letzten drei Jahre habe ich mich an Ostern in Rohr ins „Theo-Team“ eingebracht. Bei der letzten Bundesversammlung im November 2008 in Nürnberg bin ich, der badisch gewordene Oberschwabe, zum stellvertretenden Bundessprecher gewählt worden.

**JA-Heft:** Phillip, warum hast Du Dich für das Amt des Bundessprechers entschieden?

**PS:** Seit einem Jahr ist bereits nur einer der beiden Stellvertreter-Posten besetzt. Weil jetzt Janina ihr Amt zur Verfügung stellen musste, war es notwendig die Aufgaben der Bundesführung wieder auf mehrere

Schultern zu verteilen. Ich glaube, ich kann Sebastian und Friederike eine Hilfe sein und die beiden im Team sinnvoll ergänzen. Schade, dass Janina nicht mehr dabei ist – das hätte zu viert auch super gepasst...

**JA-Heft:** Welche Bereiche und Schwerpunkte in der JA liegen Dir besonders am Herzen?

**PS:** Vielleicht ist meine Rückbindung an die katholische Kirche aufgrund meines Werdegangs etwas stärker als bei anderen. Unsere kirchlichen Themenbereiche und Einbringungsmöglichkeiten - Spiritualität, christliche Gesellschaftslehre und auch die Liturgie - liegen mir am Herzen.

**JA-Heft:** Gibt es Themen, bei denen die JA klar Stellung beziehen sollte?

**PS:** Ein eindeutiges JA! Und das tut sie ja auch. Neben der konkreten Begegnungsarbeit, in der der Einzelne oft

Stellung beziehen muss, mischt sich der Verband häufig in die öffentliche und politische Diskussion ein. Verständigung und Toleranz vor allem zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen und Völkern ist unser Themenkomplex, zu dem wir uns bundesweit - aber besonders natürlich in Bayern - immer wieder öffentlichkeitswirksam zu Wort melden (siehe z.B. unsere Stellungnahme zum Tschechischunterricht an bayerischen Schulen, den FAZ-Artikel über unsere Veranstaltung auf dem Sudetendeutschen Tag '08 usw.).

**JA-Heft:** Philipp, wir wünschen Dir für Dein neues Amt Gottes Segen und viel Erfolg!

## Bundesversammlung im Zeichen der Veränderung

**Die Bundesversammlung der Jungen Aktion im November 2008 in Nürnberg stand ganz im Zeichen des Wandels. Jede Veränderung birgt auch die Chance für einen neuen Aufbruch, der bei den Teilnehmern spürbar wurde.**

### Mehrere Personalwechsel

Matthias Dörr, seit 2006 Bundesgeschäftsführer der Jungen Aktion, wurde aus dieser Funktion verabschiedet, wird aber als Geschäftsführer der Ackermann-Gemeinde der Jungen Aktion erhalten bleiben. Das Amt der Bundesgeschäftsführerin übernimmt nun Sandra Steinert, die ebenso wie Matthias Dörr einst auch ehrenamtliches Mitglied der Bundesführung war. „Ich weiß nicht, ob ihr euch dessen bewusst seid, welchen Schritt die Ackermann-Gemeinde mit diesen beiden Personalentscheidungen vollzogen hat“, resümierte Adolf Ullmann, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, in seinem Statement an die Bundesversammlung, „mit Matthias und Sandra prägen nun zwei Personen aus euren Reihen die Geschicke unseres Verbandes. Wir, die Erlebnissgeneration, wissen die Zukunft der Ackermann-Gemeinde bei eurer Generation sehr gut aufgehoben.“ Eine Veränderung gab es auch in der Bundesführung: Für Janina Klinger, die ihr Amt als stellvertretende Bundessprecherin aus beruflichen Gründen niederlegt, wurde Philipp Schiller gewählt. Mit Katka Jakubcová als Berufene, die bis August 2008 als EVS-Freiwillige in der Hauptstelle für die JA arbeitete, ist nun die erste Slowakin Mitglied des Bundesvorstands. Die beiden Bundessprecher, Friederike Hauck und Sebastian Kraft, ließen in ihrem Rechenschaftsbericht das Jahr 2008 noch einmal Revue passieren.

### Aufgestellt für die Zukunft

Auch inhaltlich wurden bisherige Projekte weiterentwickelt. Die Sommerwoche 2008 in der Hohen Tatra wurde von allen Beteiligten sehr positiv reflektiert. Für die Sommerbegegnung 2009 in Pilsen im Rahmen des Bundestreffens der AG wurden erste Ideen entwickelt, ebenso für die Osterbegegnung in Kloster Rohr im kommenden Jahr. Die nächste Veranstaltung wird die Win-



Bundesversammlung der Jungen Aktion im November 2008 in Nürnberg

terwerkwoche über Silvester sein. „Diese Veranstaltung wird ganz im Zeichen des 20jährigen Jubiläums des Jahres 1989 stehen“, stellt Bundessprecher Sebastian Kraft das Programm vor. „Dieses epochale Ereignis wird uns in Zeitzeugengesprächen wie kreativen Arbeiten begleiten und keiner wird mit leeren Händen nach Hause gehen: Wir werden gemeinsam einen inhaltlichen deutsch-tschechischen Kalender für das Jahr 2009 erstellen, der die Wegmarken der Entwicklungen des Jahres 1989 widerspiegeln soll.“

#### Geistliche Begleitung

Neben allen Planungen und Diskussionen kamen auch besinnliche wie gesellige Elemente nicht zu kurz. Den Höhepunkt des Wochenendes schenkte uns Pater Miloš Raban, Geistlicher Beirat der JA, mit dem deutsch-tschechischen Sonntags-Gottesdienst. Während der Bundesversammlung bereiteten Philipp Schiller und Christian Huber auch spirituelle Atempausen vor. An den Abenden in der Nürnberger Innenstadt gab es ausreichend Gelegenheit, sich von Steffen Hauff, Geschäftsführer des Dachverbandes Aktion West-Ost, zu verabschieden, der diese Stelle im Januar '09 aufgeben wird.

#### Vergelt's Gott!

An dieser Stelle sei auch noch einmal ein herzliches Dankeschön an die Ehemaligen gerichtet: An Robert Falkenauer, der uns in den letzten Jahren in unserer Arbeit begleitet hat und uns wichtige Impulse gegeben hat! An Janina Klinger, die in der Bundesführung die Junge Aktion durch ihre Persönlichkeit und ihr Engagement prägte. An Matthias Dörr, der übergangsweise die Geschäfte der Jungen Aktion und der Ackermann-Gemeinde leitete, unter höchstem Einsatz! Und auch an Katka Jakubcová, die unermüdlich, zuverlässig und engagiert ein Jahr lang für die Junge Aktion gearbeitet hat. VIELEN DANK!

Sebastian Kraft

## Neue Bundesgeschäftsführerin

**Mittlerweile ist Sandra Steinert seit 17 Jahren aktiv bei der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde. Seit November lenkt sie hauptamtlich die Geschicke des Verbandes als Bundesgeschäftsführerin. Mit diesem wichtigen Schritt gedenkt sie auch ihrer eigenen Anfänge bei der Jungen Aktion:**

Meine erste Veranstaltung bei der Jungen Aktion war damals die Mä-BuWo (Mädchen-Buben-Woche) der JA Würzburg auf Burg Rothenfels, das müsste 1990 gewesen sein. Der „Virus JA“ hat mich damals eindeutig gepackt und seitdem nicht mehr losgelassen! Ich habe mich in den darauf folgenden Jahren als Ehrenamtliche auf Diözesan- sowie auf Bundesebene der Jungen Aktion eingebracht und habe hier wertvolle Erfahrungen sammeln dürfen.

Als Bundesgeschäftsführerin verstehe ich mich als Koordinatorin eurer Arbeit, als Schnittstelle zur Ackermann-Gemeinde, als Ideengeber für neue Projekte und auch als Servicestelle, die euch auch mal Aufgaben abnimmt und den Rücken freihält!

Besonders freue ich mich auch auf die gute Zusammenarbeit mit euch allen aus der Jungen Aktion, von denen ich viele ja noch aus meinen eigenen Ehrenamtszeiten oder durch das Jugendbildungsreferat gut kenne.

**JA-Heft:** Sandra, seit 2004 bist Du hauptamtlich als Jugendbildungsreferentin der AG tätig. Welche Erfahrungen daraus willst Du an deiner neuen Wirkungsstätte einbringen?

**SS:** Inhaltliche und praktische Erfahrungen im deutsch-tschechischen Bereich habe ich ja schon viel länger. Beim JuBiRe habe ich Erfahrung

gen mit Antragsverfahren, Abrechnungen und solchen "technischen" Dingen gemacht. Ein großer Vorteil ist auch, dass ich viele der jungen Leute unter 15 Jahre gut aus den Plasto-Veranstaltungen kenne, und sie mich. Diese Jugendlichen, Deutsche wie Tschechen, werde ich hoffentlich "mitbringen" in die JA-Arbeit!

**JA-Heft:** Wie können wir uns Deinen Arbeitsalltag vorstellen?

**SS:** Ziemlich abwechslungsreich, denke ich! Neben der normalen "Büroarbeit" freue ich mich besonders auf die Begegnungen! Oft werde ich mich auch mit Martin im JA-Büro in München telefonisch austauschen, da ich ja in Freiburg arbeite.

**JA-Heft:** Von 1997 bis 2001 warst Du bereits Bundessprecherin der Jungen Aktion. Was hat sich seither innerhalb der JA gewandelt?

**SS:** Die Möglichkeiten! Es ist schon toll zu sehen, wie sich die Partnerschaften mit Gruppen in Tschechien so gefestigt haben! Auch dass wir mit HEJ

S p i š  
F r e u n d -  
s c h a f t e n  
i n d i e S l o -  
w a k e i  
i n s t i t u t i o n a -  
l i s i e r t  
h a b e n ,  
u n d g e -  
m e i n s a m  
g r o ß e  
P r o j e k t e



Sandra Steinert

(siehe letzte Sommerwoche!) machen können, das ist schon ein toller Schritt nach vorne! Mit der Sommerwoche haben wir auch Kontakte zum ungarischen Verband Corvinus geschaffen. Unsere Partnerschaften haben sich wirklich weiterentwickelt!

**JA-Heft:** Welche Relevanz hat die Betonung der gemeinsamen deutschen und tschechischen Geschichte heute in unserer Arbeit, da beide Länder Mitglied der EU sind?

**SS:** Die gemeinsame Geschichte wird immer Grundlage und Aufgabe unseres Verbandes sein, heute und in Zukunft! Wir werden uns auch weiterhin für eine gelungene deutsch-tschechische Verständigung einsetzen, für das Bewusstsein der gemeinsamen Vergangenheit und daraus für eine aktive Gestaltung unserer Zukunft.

**JA-Heft:** Sandra, wir wünschen auch Dir für Dein neues Amt Gottes Segen und viel Erfolg!

## Corvinus Külügyi és Kulturális Egyesület

Der Internationale Studentenverein Corvinus aus Ungarn stellt sich vor

**Im Sommer waren wir nicht nur das erste Mal in der Slowakei für unsere Sommerbegegnung, sondern haben auch erstmals Freunde aus Ungarn begrüßen dürfen. Der Kontakt entstand zwar durch eine private Freundschaft, doch natürlich steckt dahinter auch ein Verband. Sicher kennen wir als JA-ler unsere Partnerverbände in Tschechien (Rytmika Šumperk, Antikomplex, JUKON, MIP und Slunce) und der Slowakei (HEJ Spiš). Manch einer kennt sie etwas besser, ein anderer weniger gut. Aber wer kennt unseren ungarischen Partnerverband? Wie heißt dieser überhaupt? Was sind die Ziele des Vereins? Kristóf Kopp – allen, die in Tatranksá Kotlina dabei waren, wohlbekannt – stellt denn Verband Corvinus Külügyi és Kulturális Egyesület, so der Name der Verbandes, vor, berichtet von der Entstehung und den Zielen, die der Verband sich gesetzt hat:**

Die Idee eines Studentenvereins ist schon im Jahre 2002 entstanden. Nach gemeinsamen Diskussionen haben sich die Studenten der Fakultät „Internationale Beziehungen“ an der Corvinus Universität Budapest entschieden, den Verein mit eigener Rechtspersönlichkeit auszustatten. Seit 2004 agiert der Corvinus Külügyi és Kulturális Egyesület (Corvinus Internationaler Studentenverein) als Plattform für die Studierenden und als praktische Vertiefung in dem Thema „Internationale Beziehungen“.

Unser wichtigstes Ziel ist es, die fachlichen Erwartungen innerhalb von Programmen und Werkstätten abzusprechen und zu koordinieren, damit die Mitglieder und Interessenten ihre theoretischen Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen verbinden können. Wir beschäftigen uns hauptsächlich mit sicherheitspolitischen Fragen und der Arbeit des Europäischen Parlaments. Unsere Mitglieder sind herausragende Studierende der Fakultät „Internationale Beziehungen“. Alle Forschungen und Projekte innerhalb unseres Vereins werden von Doktoranden durchgeführt. Die Corvinus Universität bringt sich in das Projekt ein, indem sie den Studierenden eine hochwertige Lehre in den Bereichen der internationalen Politik, Wirtschaft, Recht und Europäische Studien gewährleistet. So sind die Absolventen den Anforderungen der europäischen Integration Ungarns und den transatlantischen Beziehungen gewachsen. Die meisten Studierenden haben oberstufige Sprachkenntnisse in zwei oder mehr Fremdsprachen. Teilweise haben sie auch ausländische Hochschulen besucht.

Heutzutage genügt es nicht mehr, sich Kenntnisse an der Universität anzueignen. Zudem sollte die Mehrheit der Studierenden ein eigenes Fachgebiet, einen Forschungs- oder Interessensschwerpunkt wählen. Dabei hilft unsere fachliche Plattform „CorvinusBotschaft“ ([www.corvinusembassy.com](http://www.corvinusembassy.com)), die es seit 2006 gibt.



Auf unserer Webseite unterhalten wir u.a. zwei Internetzeitschriften, nämlich die „Sicherheitspolitische Rundschau“ und die „Rundschau über das Europäische Parlament“. Beide Zeitschriften beinhalten eigene Studien, Analysen und internationale Pressebeobachtungen.

Die engsten Verbindungen haben wir natürlich mit den sogenannten „Visegrád-Staaten“ (Tschechien, Polen, Slowakei und Ungarn). Der Verein hat im Jahre 2005 seine Zusammenarbeit mit der slowakischen Botschaft in Budapest begonnen. Als Ergebnis wurde eine Kooperation mit der Matej Bel Universität (Banská Bystrica, Slowakei) in die Welt gerufen. 2007 hat das ungarische Außenministerium den Verein unterstützt, um die slowakisch-tschechisch-polnisch-ungarischen kulturellen und fachlichen Beziehungen zu vertiefen und die Erfahrungen mit der europäischen Integration und innerhalb der transatlantischen Beziehungen auszutauschen. Daran haben außer der Corvinus Universität Budapest und der Matej Bel Universität Banská Bystrica die Jagello Universität Krakau und die Prager Wirtschaftsuniversität teilgenommen. Aus dieser Zusammenarbeit ist seit dem 15. April 2008 ein dreijähriges strategisches Projekt „Young Experts of Visegrad for the Future of Europe“ herausgewachsen, welches von der Internationalen Visegrad Stiftung mit 50.000 Euro unterstützt wird.

Neben diesen Aktivitäten veranstalten wir Studienwettbewerbe und Programme für Praktikanten. Im Sommer 2008 war unser Verein zusammen mit der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde, HEJ Spiš (Slowakei) und Rytmika Šumperk (Tschechien) an dem Projekt „Deutsch-tschechisch-slowakisch-ungarische Sommerwoche in der Hohen Tatra“ beteiligt.

Kristóf Kopp  
Gründungsmitglied der Corvinus  
Külügyi és Kulturális Egyesület



Gemütlichkeit und internationale Aktivität mit Corvinus (Sommerwoche 2008)

## Damals im JA-Heft ...

Die Junge Aktion im Laufe der Zeit

**Vor mittlerweile 58 Jahren wurde die Junge Aktion gegründet. Auch wenn, wie wir oft von ehemaligen JA-lern zu hören bekommen, „damals alles anders“ war, so einen uns doch viele Dinge, wie unser Interesse für Mitteleuropa, gemeinsame Seminare oder unser österliches Treffen in Rohr – um nur ein paar Beispiele zu nennen.**

Selbstverständlich zählen zu den Arten, wie wir uns heute mit der deutschen Vergangenheit auseinander setzen, Diskussionen über die Vertreibung, Gespräche mit Zeitzeugen und eben auch ganz konkret die Begegnung mit jungen Tschechen, Slowaken und Ungarn.

In den Anfängen der Jungen Aktion jedoch waren diese Zusammenkünfte kaum möglich. Der Eisernen Vorhang trennte nicht nur das entzwei gerissene Deutschland, sondern auch ganz West- von Mittel- und Osteuropa. Ein Austausch war nicht möglich, der Kontakt wurde kontrolliert und somit wurde auch die Freiheit des Berichtens über den Alltag, die Gefühle und Wünsche sowie die politische Einstellung und Wirklichkeit unterbunden.

### Der Sommer 1958

Auf dem Jungenzeltlager am Ilzfluss, der in der Nähe von Schrottenbaumühle, also in der Nähe von Haidmühle, an der bayerisch-tschechischen Grenze, dort wo heute unsere deutsch-tschechische Kinder- und Jugendbegegnung „Plasto Fantasto“ stattfindet, fand solch ein Austausch jedoch schon in den sechziger Jahren statt. Programmpunkte des Lagers vom 4.–18. August 1958 mit 46 zwölf- bis sechzehnjährigen Jungen waren – wie auch wir das heute gut kennen – z.B. gemeinsames Singen. Zudem wurde eine Wanderung nach Burg Fürstenstein und Engelburg unternommen oder die Not zur Tugend gemacht, als sich an einem verreg-

neten Tag der Tatendrang der Teilnehmer in einem gemeinsamen Moorbad entlädt.

All dies erzählt uns ein Vorgänger dieses Heftes, nämlich das JA-Heft vom Oktober 1958. Seit 1952 erscheint das JA-Heft, damals monatlich, 20-seitig und im DIN A5-Format. Nicht nur die Optik des Heftes hat sich geändert, auch die Art und Weise wie und worüber berichtet wird. Jedoch wollen wir heute nicht vergessen aus jenem Vorgängerheft zu zitieren, um uns die Begegnung mit jungen Mitteleuropäern sowie die Präsenz des Eisernen Vorhang vor Augen zu führen. Dies



*Titelbild des JA-Heftes im Oktober 1958 mit Hilde Hejl (Bundessprecherin der JA von 1958 bis 1963 und heute Ehrenmitglied der JA) und Rudi Krämling (Bundessprecher der JA von 1961 bis 1963)*

alles sind Dinge, die für viele von uns lediglich Daten des Geschichtsunterrichts sind und dennoch von großer Bedeutung sind.

### „Am Eisernen Vorhang“

Im JA-Heft berichtete damals ein Teilnehmer des Zeltlagers unter der Überschrift „Am Eisernen Vorhang“ folgendes:

„Peter, Winfried, Alex und Milutin, unsere vier Freunde, die erst vor wenigen Monaten aus Böhmen, Oberschlesien, Ungarn und Kroatien zu uns gekommen waren, hatten uns abends am Lagerfeuer von den Lebensverhältnissen der Menschen in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang erzählt. Günther hatte uns gesagt, dass uns kaum 30 km von jener unseligen Grenze trennten. Da

beschlossen wir natürlich hinzuschauen. - Am Sonntag fuhr ich mit dem Bus zum Dreisesselberg. In Haidmühle führte uns ein freundlicher Grenzpolizist ein Stück am Grenzbach entlang. Im Süden, Westen und Norden habe ich schon an der Grenze Deutschlands gestanden, doch nirgends ist mir der Unterschied zwischen hüben und drüben so krass in die Augen gesprungen wie hier. In Haidmühle am Grenzbach stoßen zwei Welten aufeinander. Diesseits freundliche Waldlerhäuser inmitten grüner Matten und reifender Kornfelder – jenseits verrottetes Ödland, durch das sich der umgepflügte Grenzstreifen mit

dem dreifachen, elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun zieht. Während hier in Haidmühle festtäglich gekleidete Menschen von der hl. Messe heimwärts gehen, macht überm Bach drüben eine mit Maschinenpistolen bewaffnete Militärstreife ihre Runde. - Als wir uns dann am Dreisesselgipfel unter dem Kreuz treffen und weit das böhmische Land überblicken, erkennen wir, dass dieser Ort ein Symbol ist für unsere Aufgabe in der Jungen Aktion. Dieses Land vor uns wird heute beherrscht vom atheistischen Kommunismus.

Wir sind aufgerufen zur geistigen Auseinandersetzung mit ihm, und das Kreuz Christi ist unser nieversiegender Kraftquell in diesem Ringen.“

### Nachdenken?

Auch wenn manches auf diesem Zeltlager anders gewesen scheint als wir es von Skoky (Maria Stock) oder anderen Begegnungen kennen, dieser Ausschnitt zeigt auch die Sichtweise der damaligen JA-Generation, bedingt durch den Eisernen Vorhang. Welch Freiheit wird uns heute selbstverständlich geschenkt! Welch Errungenschaft ist der Friede in Europa, der uns immer weiter zusammenführende europäische Gedanke!

Haben wir heute bereits dafür gedankt?

Isabell Klingert

## Wir waren das allerletzte Aufgebot ... (Teil II)

Prof. Dr. Werner Strik berichtet von seiner Jugendzeit im 2. Weltkrieg

**In Teil I seines Textes (JA-Heft 3/2008) berichtet Prof. Strik aus Rothmühl (Radiměř), wie er mit 300 anderen 14- und 15-Jährigen im April 1945 zum Bauen von Schützengräben nach Markersdorf (Markvartice) geschickt wurde. Am 30. April erreicht ihn dort die Nachricht vom Selbstmord Hitlers.**

6. Mai, Sonntag. Die Sowjet-Truppen hatten die deutsche Front durchbrochen. Wir marschierten noch vor Morgengrauen Richtung Westen über Engelsberg (Andělska Hora) nach Karlsbrunn (Karlova Studánka). In den Dörfern erkundigten wir uns nach dem Verlauf der Front: Nicht nur im Norden, auch im Osten und Süden standen schon die Russen. Unterwegs sahen wir Plakate über standrechtlich hingerichtete Deserteure der Schörner-Armee. Am Nachmittag machten sich kleinere Gruppen selbstständig auf den Weg über das Altvater-Gebirge. Wir waren etwa zwanzig. Über die Schäferrei erreichten wir noch bei Tageslicht den Gipfel des Altvaters (Praděd) in 1.491 m Höhe. Aus einem der hoch gelegenen Fenster des Turmes winkten einige von uns und forderten uns auf, auch die Nacht dort zu verbringen. Wir zogen weiter. Die im Turm Zurückgebliebenen sollen von der Roten Armee gefangen genommen, die letzten erst 1952 entlassen worden sein.

Mit dem Kompass suchten wir uns einen Weg. Wir sahen kaum etwas, wateten durch bis zu kniehohen Schnee, unter dem Schmelzwasser floss, rutschten, stürzten. Der letzte unserer kleinen Truppe hatte ein Kleinkaliber-Gewehr, mit dem er in die Luft schoss, wenn die Spitze warten sollte. Gegen vier Uhr früh kamen wir am Bahnhof in Winkelsdorf an. Müde legten wir uns im kleinen Wartesaal auf den Boden. Jeder auf die Seite, auf dem Rücken lie-

gend hätten nicht alle Platz gehabt. Unsere Hoffnung, um sechs Uhr mit dem Zug nach Mährisch Schönberg (Šumperk) fahren zu können, erfüllte sich nicht. Es kam kein Zug mehr. Also marschierten wir wieder.

Vorbei an Annaberg (Annín), Wiesenberg (Loučná nad Desnou), Groß Ullersdorf (Velké Losiny), Orte, die ich von Ausflügen mit meinen Eltern kannte. Landkarte und Kompass brauchte ich hier nicht mehr. Aber die Front, der Gefechtslärm waren östlich der Straße sehr nahe gerückt. Russische Tiefflieger überflogen uns mehrere Male. Wieder Angst? Sicher. Wir marschierten, mechanisch, automatisch, ohne zu denken. Nur ein Ziel: nach Hause – vor den Russen!

In Mährisch Schönberg entdeckten wir zwei Transportautos der Wehrmacht, auf denen Frauen und Kinder saßen. Von den Soldaten hörten wir, dass sie nach Zwittau fahren sollen. Ob sie uns mitnehmen? Nur mit Genehmigung des Wehrbezirkskommandos. Dort sagte man mir, dass nur Kinder mitfahren dürfen. Das waren wir eben nicht mehr. Ein Panzer wollte Richtung Hohenstadt starten. Seine Besatzung ließ uns aufsitzen. Bis Blauda (Bludov), fünf Kilometer. Dann wieder zu Fuß. Am Bahnübergang der Strecke nach Hannsdorf (Hanušovice) setzten wir uns erschöpft in den Straßengraben. Ratlos, da wir nicht mehr wussten, wo die Front verlief. In Großheildorf (Postřelmov) begegneten wir freigelassenen französischen Kriegsgefangenen. In meiner Verzweiflung hielt ich Ausschau nach einem Fahrrad. Aber ich entdeckte keines.

Auf dem Bahnhof in Hohenstadt stand ein Güterzug zur Abfahrt nach Böhmisches Trübau (Česká Třebová). Rasch stiegen wir in einen Waggon, mich zogen meine Kameraden als

letzten in den anfahrenden Zug. Es dämmerte. Hinter uns flog eine Brücke in die Luft. Wir kamen bis Hochstein (Hoštejn), dort wurden die Waggons abgekuppelt. Auf dem Tender der Lokomotive fuhren wir weiter. Gegen Mitternacht erreichten wir Böhmisches Trübau. Der Bahnhof war voller Soldaten, an den Ausgängen zur Stadt standen Wachen, die niemanden hinaus ließen. Tschechische Partisanen beherrschten bereits die Straßen.

8. Mai 1945, Dienstag. In den Morgenstunden konnten wir sechs Rothmühler mit einem Personenzug nach Greifendorf (Hradec nad Svitavou) fahren. Vor dem Bahnhof brannte ein großer Haufen Papier. Die Schalterbeamtin erklärte uns, dass Deutschland kapituliert hat. Das Feuer war Symbol der Agonie des verbrecherischen nationalsozialistischen Dritten Reiches und des nahenden Infernos.

Über den Feldsteig, den ich so gut kannte, gingen wir nach Rothmühl. Zu Hause klopfte ich an das Fenster des Ordinationszimmers meines Vaters. Er sah mich, lächelte, sprach kein Wort. An der Wohnungstür öffnete meine Mutter. Sie erschrak und rief: „Fried!“ Ich muss sehr verwahrlost ausgesehen haben, da sie mich nicht erkannte, sondern für ihren Bruder hielt – er kam aus dem Krieg nicht mehr zurück. Unendlich müde, hungrig, durstig, mit schmerzenden Knien, durchgelaufenen Schuhen, die Füße voller Blasen, waren wir nach zwei Tagen und zwei Nächten, nach einem Fußmarsch von 70 Kilometer und gefährlichen Zugfahrten vor der Roten Armee nach Hause gekommen.

Erinnere ich mich jener Tage, empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit. Wir Rothmühler Buben hatten jeder mindestens einen Schutzengel, der uns nach Hause geleitete.

Werner Strik

### Buchtipps „Kreuzsplitter“

In „Kreuzsplitter“ setzen sich junge Menschen mit dem Kreuz auseinander – geschrieben von Studierenden, jungen Erwachsenen, Seelsorgerinnen und Seelsorgern.

Die Texte und Bilder dienen der persönlichen Vertiefung und der Auseinandersetzung mit der zentralen Botschaft unsers Glaubens von Tod und Auferstehung. Dabei ist dieses Buch nicht nur für die Heilige Woche sondern auch darüber hinaus ein

wertvoller Begleiter.

Kreuzsplitter, 136 Seiten, Paperback mit CD, ISBN 3-7761-0142-3, zu beziehen unter [www.jugendhaus-duesseldorf.de](http://www.jugendhaus-duesseldorf.de)

## Berlin, Berlin!

### Ich war geladen nach Berlin

Am 31. August trafen wir, 30 Jugendliche aus Russland, Kasachstan, Schlesien (Polen), der Ukraine, Rumänien, Dänemark, Ungarn, der Slowakei und natürlich aus Tschechien, uns in Berlin. Zusammen mit zwei Vertretern aus Troppau/Česka Třebova, war ich, Jan Kopřiva vom Begegnungszentrum des deutschen Kulturverbandes der Region Brunn/Brno, Vertreter aus Tschechien. Bis zum 2. September 2008 waren wir zu einem Workshop anlässlich der Konferenz „ZWEI JAHRZEHNTE POLITIK FÜR AUSSIEDLER UND NATIONALE MINDERHEITEN“ zusammen gekommen. Begrüßt wurden wir von Dr. Bergner, den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten.

### Typisch deutsch?

Unsere erste Aufgabe war es unser eigenes Land in 10 Minuten anhand von typischen Merkmalen, die auf die deutsche Minderheit verweisen, zu präsentieren. Unsere Vorstellung, die am Ende mit allen anderen zu einer großen gemeinsamen Präsentation verbunden wurde, stellte u.a. die Witkowitz Eisenwerke, Olmützer Quarz, Becherovka und die Saarer Glasfabrik vor. An bekannten Persönlichkeiten erwähnten wir Franz Kafka, Ernst Mach und Dora Müller. Als Problem wurde z. B. die durch die Vertreibung und Verfolgung bedingte Dezimierung und Zerstreuung der Deutschen genannt, die das Fehlen von Kindergärten und Schulen bedingt.

Eine Arbeitspause verschaffte uns

eine Stadtrundfahrt auf der Spree. Am 3.9. ging es dann zur Konferenz in die Konrad Adenauer Stiftung. Eröffnet wurde sie von Dr. Wolfgang Schäuble, der uns Jugendliche ganz besonders willkommen hieß. Vorträge hielten u.a. Bundeskanzlerin Angela Merkel, Dr. Albert Einfeld (Leiter des Institutes für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa, Abteilung Göttingen), Dr. Albert Schmid (Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge), Bernard Gaida (Vorstandsmitglied der Sozialkulturellen Gesellschaft der Deutschen im Opperler Schlesien, Polen).

### Zukunft vs. Vergangenheit

Ungefähr um 18:30 durften wir Auftreten und unsere Arbeit – die dreißigminütige Powerpoint-Präsentation – vorstellen. Diese wurde mit einem großen Applaus bewertet. Ich fand es etwas traurig, dass uns 30 Jugendlichen zusammen nur 30 Minuten zur Verfügung standen, obwohl es doch um die Zukunft gehen sollte. Die meisten Redner hingen nur der Vergangenheit nach.

In vielen Pausen hatte ich Zeit mit einigen Politikern zu reden und ich traf Martin Dzingel von der JUKON. Am letzten Tag der Konferenz hieß es ziemlich früh aufstehen, um unseren Fototermin mit der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zu schaffen.

Für mich war es ein besonderes Erlebnis, mit jungen Leuten aus so vielen verschiedenen Ländern zusammen zu kommen, zu arbeiten, zu hören, wo und wie sie leben – und vor der „halben Regierung“ zu stehen und zu sprechen.

Jan Kopřiva



Gruppenfoto mit Kanzlerin Angela Merkel und Jan Kopřiva (2.v.r.)

## Die deutsche Minderheit in Tschechien

Bezüglich der deutschen Minderheit in Tschechien gibt es in der letzten Zeit viele unterschiedlichen Meinungen; oft auch die, dass die Minderheit keine Zukunft hat. Es liegt daran, dass sich die Leute fürchten zu sagen, dass sie deutschen Vorfahren haben.

Laut der Volkszählung 2001 weist die deutsche Minderheit in Tschechien eine Zahl von 39.906 Personen auf. 41.000 geben Deutsch als ihre Muttersprache an. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in Tschechien ungefähr 3.000.000 Deutsche. Die Deutschen, die nach der Vertreibung in der Tschechoslowakischen Republik lebten, waren zum großen Teil billige Facharbeiter, die unabhömmlich für die Aufrechterhaltung der verstaatlichten Unternehmen waren. Anerkannt wurde diese nationale Minderheit erst 1968. Sie hatte aber bedingt durch die Beneš-Dekrete nicht das Recht auf den Besitz von Immobilien und wurden für die Enteignungen auch nicht entschädigt. Dieses Gesetz ist noch immer in Kraft, obwohl es ein Paradox zur Europäischen Union ist. Aufgrund des Populismus innerhalb der tschechischen Politik werden Deutsche benachteiligt. Die tschechischen Bürger deutscher Nationalität werden in den Medien wieder als "Sudetendeutsche" gebrandmarkt. Dies ist eine sehr negative Bezeichnung in Tschechien.

Im Gegenteil zu den Deutschen aus Schlesien (Polen), der Ukraine usw. haben Deutsche aus Tschechien

keine Landesverbände, sondern sind in vielen kleinen Verbänden zerstreut. Deshalb gibt es in Tschechien keinen großen Landesverband, der für mehr Rechte für diese Minderheit kämpfen könnte und die Bevölkerung durch die Medien informieren könnte. Vielleicht werden in Zukunft, wenn der Minderheit kein Raum mehr gegeben wird, vollmundige Reden im Äther erklingen. Um dies zu verhindern, kämpfe ich für die deutsche Minderheit.

Jan Kopřiva

## Zwischen Aufbruch und Vergangenheitsbewältigung

Bosniens Katholiken suchen ihren Platz in einem schwierigen Staatskonstrukt. Doch wer kann, der geht.

**Die Ackermann-Gemeinde beteiligt sich im Bistum Limburg an der „AG Sarajevo“, einer Bistumspartnerschaft, die seit den Balkankriegen (1992-1995) stetig an Tiefe gewann und zu einem Vorzeigeprojekt wurde. Es entstand eine Partnerschaft, in der deutsche Katholiken nicht nur geben, sondern Ihnen auch viel zurückgegeben wird. Sebastian Kraft, Bundessprecher der Jungen Aktion, begab sich Anfang Oktober auf eine Reise durch ein zerrissenes Land, in dem die Wunden von Krieg, Flucht und Vertreibung an jeder Straßenecke zu finden sind.**

„Das schlimmste haben wir hinter uns. Erst nahm uns der Kommunismus die Freiheit und als wir sie nach 40 Jahren endlich hatten, kam der Krieg.“ Šimo Maršić sagt dies mit einer Ruhe in der Stimme, die in keiner Relation zu dem Gewicht seiner Aussage steht. Der promovierte Pastoraltheologe, der seine Studienjahre in Rom und Amerika verbrachte, hat einen Job, um den ihn eigentlich viele junge Priester beneiden müssten: Studentenpfarrer in einer europäischen Hauptstadt mit einer großen Universität, dazu im Besitz eines weitläufigen Grundstückes an den aufsteigenden

Hängen des Flusses, unweit des historischen Stadtzentrums. Doch diese Stadt ist weder Madrid, Paris oder Wien, sondern Sarajevo, vor nicht mal zwei Dekaden fast drei Jahre von der serbischen Armee belagert und von Granaten beschossen, deren Verwüstungen bis heute das Stadtbild prägen. Kaum einer unter seinen Studentinnen und Studenten hat nicht Opfer in der eigenen Familie zu beklagen. Und das Land ist Bosnien-Herzegowina, ein Staatskonstrukt aus einer serbi-

schen Republik und einer muslimisch-katholisch geprägten Föderation, das nahezu wöchentlich vor einer neuen Zerreißprobe steht. Die Folgen sind schnell erzählt: Wegen der unsicheren politischen Lage lässt sich hier kein ausländischer Investor nieder, die Arbeitslosigkeit liegt bei über 45 Prozent und das Bruttoinlandsprodukt ist kürzlich hinter das Vorkriegsniveau zurückgefallen. Wenn Korruption messbar wäre, würde Bosnien auf der Skala sehr weit oben stehen. Die Lebenspläne seiner Studenten gleich sich: In der Heimat studieren, schnell fertig werden und dann nichts wie weg in die Länder Europas, wo es Arbeit gibt. „Es ist hart zu sehen, wie alle diese jungen Menschen Bosnien verlassen wollen und man ihnen nicht helfen kann.“ Doch Aufgeben würde er nie.



Sarajevo vom Dach des Priesterseminars. 1984 fanden hier olympische Spiele statt, acht Jahr später kam der Krieg.

Längst stehen die Pläne für ein großes Jugend- und Studentenzentrum am Ufer der Miljacka, Geld hat er genug gesammelt, ein deutscher Architekt hat ihm die Pläne geschenkt, einzig die Baugenehmigung steht noch aus. Auf die wartet er bereits drei Jahre. Nicht alle Stadträte der zu 80 Prozent muslimisch geprägten bosnischen Hauptstadt unterstützen eben sein Vorhaben. Am Abend treffen wir Lucija, Nikola und Ivana, drei Studentinnen, die zusammen mit Šimo Maršić für das

Jugendzentrum arbeiten. Es ist ein lauer Herbstabend und Sarajevo zeigt sich von seiner besten Seite. Die untergehende Sonne überflutet die kleinen Dächer der Altstadt, wo sich Orient und Okzident an jeder Straßenecke treffen. Das „europäische Jerusalem“, wie Johannes Paul II. Sarajevo einst nannte, erlebt einen lauen Spätsommerabend. In der engen Altstadt preist ein Cafe im Osmanischen Stil türkische Spezialitäten an, im Cafe Habsburg nebenan fühlt man sich bei einem Stück Sachertorte wie in Österreich. Als wir an der orthodoxen Kathedrale vorbeigehen, schallt der Ruf des Muezzins durch die Gassen. Ein paar Meter weiter, neben der katholischen Kathedrale, stolpern wir über einen roten Fleck auf der Straße – nach dem Krieg wurden alle Löcher,

die Granaten in die Straßen und Menschen in den Tod rissen, mit rotem statt schwarzem Teer wieder aufgefüllt. Diese „Rosen von Sarajevo“, zu finden an jeder zweiten Kreuzung der Metropole, lassen die 10 000 Opfer der Belagerung zumindest vorerst nicht in den Statistiken der Geschichtsbücher verschwinden. Jetzt schreiben wir das Jahr dreizehn nach dem Krieg, es ist kurz nach 18h und das Leben in der Stadt kommt langsam richtig in Fahrt. Die Straßen sind voller Leute, das Leben pulsiert, während die Einschusslöcher an den Hauswänden

etappenweise mit Beton übertüncht werden. Vor allem junge Menschen zwingen sich durch die engen Gassen der Stadt, auf der Suche nach der besten Kneipe für den Abend. Unsere Begleiterinnen kennen sich aus, wissen, wo es das beste Bier gibt. In einer Seitenstraße werden wir in ein Kellergewölbe geführt. Einfache Tische, viele Studenten und gutes Bier. Aus den Boxen schallt die neueste Ausgabe der Balkan-Beats, nach dem dritten Bier können auch wir mit grölen. Am

Tisch nebenan fragt ein junger Mann nach Feuer. Die Tennisballgroße Narbe auf seiner linken Wange wird ihn für den Rest seines Lebens an einen Krieg erinnern, den er als kleines Kind erlebt hat. Die Kinder des Krieges sind die Jugend von heute – und die Zukunft des Landes. „Welche Zukunft?“, würde an dieser Stelle Nikolina einhacken. „Es gibt keine Zukunft, wenn man die wenigen Jobs nur über korrupte Beziehungen kommt. Mit ehrlicher Arbeit kann man nichts erreichen. Zumindest hier nicht.“ Die Politikverdrossenheit hat bei der bosnischen Jugend groteske Züge erreicht, die vor allem jetzt deutlich werden, wo im Land Kommunalwahlen stattfinden. Diese sind aufgrund der multiethnisch geprägten Stadträte vielerorts fast wichtiger als Parlamentswahlen. „Es ist völlig egal, wenn wir wählen“, wirft Lucija ein, „an der Situation ändert sich eh nicht. Die Politiker sind nur auf ein Haus an der Küste und ihre Ämter scharf.“ Von den Häusern gibt es an der 23 Kilometer

die Schnellstraße Richtung Belgrad. Im Norden des Landes, unweit der serbischen Grenzen, treffen wir Nihad Saldic. Während des Krieges besetzten die Serben sein Dorf, er flüchtete nach Passau und baute sich dort eine neue Existenz als Unternehmer auf. So oft es geht, kommt er in seine Heimat zurück. „Der Weg in eine friedliche Zukunft kann nur über die Kinder von heute geschehen. Denn unsere Generation ist in den Trümmern unsere Häuser verbrannt.“ Ein Vergleich, der keineswegs hinkt. Denn in der Nihad Saldic's Heimatdorf gibt es kaum ein Haus, das nicht zerstört ist. Als die serbische Armee in Nordbosnien durch kroatisch bevölkertes Gebiet

zog, lies sie verbrannte Erde zurück. Die Häuser sind geplündert, Fenster- und Türstöcke herausgerissen. Die Salven der Einschusslöcher

„Ab hier keinen Schritt mehr weiter“  
Das Entminen der Landstriche wird  
noch Jahrzehnte dauern.



Friedenscamp in einer Geisterstadt. Eines der vielen zerstörten Häuser von Čardak.

langen bosnischen Adriaküste nicht viele, von den Ämtern hingegen genug. Ein Schweizer Modell sollte hier nach 1995 entstehen, auf ethnischem Proporz und Konkordanz beruhend. Das Ergebnis sind 110 Ministerposten für ein Land von der Größe Hessens, in dem nationalistische Töne von allen drei Ethnien bisher jeden Ausgleich verhindert haben. Am nächsten Morgen nehmen wir

an den Wänden machen deutlich, dass nicht jeder Kroatie freiwillig seine Heimat verlassen hat. Wir sind in Čardak, gut 200 km nördlich von Sarajevo, an der bosnisch-kroatischen Grenze. Šimo Maršić, der Studentenfarrer, hat uns mitgenommen, um uns sein Projekt zu zeigen. Hier im serbischen Landesteil gibt es noch katholische Enklaven, das Dayton-Abkommen ermöglichte allen Vertriebenen eine

Rückkehr in ihre Heimatdörfer. Und doch sind wir hier in einer Geisterstadt. Nur knapp 200 der ehemals 3000 Einwohner von Čardak wohnen wieder hier. Die Anreize für eine Rückkehr sind auch nicht gerade üppig. Strom bekamen einige Häuser von den serbischen Behörden erst nach fünf Jahren, für Straßenerneuerungen wird ohnehin kein Geld bereit gestellt und von Sonntagsspaziergängen ist aufgrund der zahlreichen Minenfelder in den Wäldern dringend abzuraten.

Für Šimo Maršić und seine Mitarbeiter gibt es keinen besseren Ort als diese Ruinen von Čardak, um für eine bessere Zukunft zu arbeiten. Jedes Jahr im Sommer organisiert

er zusammen mit dem orthodoxen Priester aus der nahe gelegenen Kleinstadt ein ökumenisches Sommerlager für Kroaten und Serben. Widerstände gab es am Anfang nicht wenige, auch bei einigen katholischen Kirchenvertretern, die lieber für eine Stärkung der eigenen Position im Staat eintreten. Am Ende waren es die Kinder, die in ihrer infantilen Unbefangenheit beim

abendlichen Lagerfeuer keinen Unterschied zwischen Ethnien machten, die ohnehin dieselbe Sprache sprechen. Jedes Jahr im Sommer bringen sie das Leben in ein Dorf, das den Rest des Jahres wie ausgestorben scheint. Von Jahr zu Jahr werden es mehr.

Als wir in der Abenddämmerung wieder zurück nach Sarajevo fahren, klingt das Handy von Šimo Maršić. Der orthodoxe Priester wünscht eine gute Heimfahrt und schließt uns in sein Abendgebet mit ein. „Nächstes Jahr“, erzählt uns Šimo, „wird seine Tochter mit unserer katholischen Studentengruppe nach Taizé fahren.“ Es sind die kleinen Schritte im interethnischen Vertrauen, die dem Land Anlass zur Hoffnung geben.

Der vorliegende Bericht ist nur ein Auszug aus einer längeren Reportage, die in voller Länge im Internet auf den Seiten der Jungen Aktion nachzulesen ist: [www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de), in der Rubrik „JA-Leben“ unter „Ich als Ausländer.“

Sebastian Kraft

**Wir halten es für ein Gerücht, dass ...**

... Hanez K. aufgrund seiner Bremskünste auf der A3 zwischen Nürnberg und Würzburg ein Angebot als Testfahrer bei BMW hat.

... Katka J. nur deshalb zur Bundesversammlung in Nürnberg gekommen ist, um die Arbeit ihres Nachfolgers kritisch unter die Lupe zu nehmen.

... die Mitglieder der JA-Berlin/Brandenburg ihren Studienanforderungen so intensiv nachkommen, dass sie dafür schon mal den monatlichen JA-Stammtisch opfern.

... der Freistaat Bayern auf Intervention des Vatikans hin das Führen des Doppelnamens Papst-Siegel verboten hat.

... Matthias D. sich nur deshalb Martin S. als neuen EVS-Freiwilligen ins JA-Büro geholt hat, um so die heimische weibliche Dominanz auszugleichen.

... Philipp S. seine Bewerbung in Nürnberg zum Stellvertretenden Bundessprecher mit BaseCap und in HipHop-Versen vorgebracht hat, um sein Alter zu verschleiern.

... Adolf U. der JA in 2009 aktiv unter die Arme greifen möchte, um so beim Řehlovice-Cup wieder den ersten Platz zu ergattern.

... man sich möglichst schnell um Autogramme von Janina K. kümmern sollte, um so die aktuellen Verluste der Finanzkrise in wenigen Jahren mehrfach ausgleichen zu können.

... dass Andreas S. und Julia P. eine Papstaudienz wünschen, um den Heiligen Vater als Taufpaten für zukünftige Kinder zu gewinnen.

## Bilderrätsel



Paul im Einsatz für die Junge Aktion

### Preisfrage:

Wo ist der Fehler in diesem Bild?

### Die Lösung bitte einsenden an:

[evs@junge-aktion.de](mailto:evs@junge-aktion.de)  
bis zum 31. Januar 2009!

### Zu gewinnen gibt es:

Einen Spaziergang mit dem Hund Paul im Schwarzwald mit anschließendem Besuch einer Strauße (1x Brotzeit und 1 Getränk inkl.)

Unter allen richtigen Einsendungen wird das Los entscheiden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen :-)!

## Kinotipp

### „Novemberkind“ Schon wieder ein Ostfilm, muss das sein? Ja, es muss!

Malchow, DDR, 1980: Anne, 20 Jahre alt, verliebt sich in Juri, einen Deserteur der Roten Armee, den sie versteckt. Ihre Liebe ist bedroht, denn Juri wird per Haftbefehl gesucht. Bei ihrer Flucht in den Westen müssen sie Annes sechs Monate alte Tochter Inga zurücklassen. Inga wächst bei ihren Großeltern in Malchow, Mecklenburg in dem Glauben auf, ihre Mutter sei ertrunken. 25 Jahre später begegnet sie dem Literaturprofessor Robert, der sie auf die Spuren ihrer Vergangenheit schickt. Sie machen sich auf eine Reise durch Deutschland, um Ingas Mutter zu suchen.

Regie: Christian Schwochow  
[www.novemberkind.net](http://www.novemberkind.net)

## Lese-Tipps

### „Mr. Thundermug“ von Cornelius Medvei Ein Pavian in London: Integration mit Hindernissen

Es erfüllt den Leser mit Sympathie für diesen „Mr. Thundermug“, wie er sich nennt, wenn der Pavian allen Anforderungen einer bürgerlichen Existenz zu entsprechen mag, und der Stadtverwaltung oder der Schulbehörde ein Schnippchen schlägt. Dennoch bleibt er ein Fremder, ein "Anderer".

Er verbiegt sich, passt sich an bis zur Schmerzgrenze und liebt seine neue menschliche Welt. Dies muss Mr. Thundermug teuer bezahlen: Er kann sich mit seiner Familie kaum mehr verständigen. Er gerät in heftige innere Zugehörigkeitskonflikte und verwirrt dadurch wesentliche Aspekte seiner eigenen Identität.

Beck Verlag 2008; 12,90 €  
ISBN 978-3406570322

### „Deutschland, gefühlte Heimat – Hier zu Hause und trotzdem fremd?!“ von Elke Reichart

Erfahrungsberichte von Migrantinnen, aus einer Welt, die neben der unseren existiert und zu der wir kaum Zugang finden, zusammengetragen von der Journalistin Elke Reichart. Die Jugendlichen sind aus Afghanistan, Palästina, Ghana, der Türkei oder Russland gewandert. Entsprechend unterschiedlich sind die Geschichten, die sie zu erzählen haben. Alle Jugendlichen haben aber eines gemeinsam: Sie sind mit dem festen Willen angetreten, das Beste aus ihrer Situation zu machen. Mit viel Mut, Kraft und Klugheit gehen sie ihren eigenen Weg in ihrer neuen Heimat.



dtv 2008; 8,95 €  
ISBN 978-3-423-62347-6

## Anežka Rázková stellt sich vor

Begeistert von der Gemeinschaft!

### Stell Dich bitte kurz vor:

Hey, ich heiße Anežka Rázková und werde bald 20...  
(Schon sooo alt, ich weiß!!!!!!) :-)



Anežka

Ich habe vier tolle, witzige und nette jüngere Schwestern, die ich leider nicht so oft sehe, weil ich zurzeit in Nürnberg studiere. Aber ich muss zugeben, dass Nürnberg eine wirklich wunderschöne Stadt ist! Im Vergleich zu Vejprnice (das Kaff liegt ca. 7 km von Plzeň), das ist mein tschechischer Heimatort, ist es so wie so eine Großstadt :-D.

### Was macht die Junge Aktion für Dich aus?

Dass man sich mit netten Leuten trifft, mit denen es immer sehr lustig ist.

### Als Kind wolltest Du sein, wie ...?

...eine Prinzessin, welches Mädchen denn nicht?

### Was magst Du an Dir gar nicht?

Dass ich so faul bin.

### Was ist Dein besonderer Spleen?

Also, wenn ich schlechte Laune habe, nehme ich meinen Laptop, lege mich ganz bequem ins Bett und schaue „How I met your mother“ an. Bei dieser Serie muss man einfach lachen, es geht nicht anders...

### Worin liegen Deine besonderen Stärken?

Das weiß ich wirklich nicht.

### Was schätzt Dein Umfeld an Dir?

Das frag ich mich auch manchmal.

### Wo hättest Du gern einen Zweitwohnsitz?

Wahrscheinlich irgendwo im Südf Frankreich, in der Provence vielleicht.

### Mit wem würdest Du gern einen Monat lang tauschen?

Mit jemandem, der gerade im Urlaub ist und nicht jeden Tag um halb sie-

ben aufstehen muss.

### Wofür würdest Du viel Geld ausgeben?

Eindeutig fürs Reisen! Aber nicht alleine, ich würde viele Leute mitnehmen, damit es nie langweilig wäre.

### Welches Lied singst Du auch noch nach der JA Begegnung gerne unter der Dusche?

Ehm..

Beginne du all meine Tage. :-D

### Hier kannst Du drei Bücher loben:

Im Moment ist es „Ishmael“ von Daniel Quinn! Wenn ihr euch ein bisschen Gedanken über die Menschheit und über die Umwelt macht, dann kann ich es euch wirklich empfehlen. Allerdings ist es ziemlich deprimierend, wenn man dann drüber nachdenkt...

Es ist wahrscheinlich total peinlich, aber in der letzten Zeit habe ich mich auch total in die Biss-Bücher von Stephanie Mayer verliebt!!! Es geht darin um Vampire und Werwölfe und Menschen und Liebe und so.. :-D Und jetzt im November sollte das erste Buch in den Kinos als Film erscheinen.

Und das dritte Buch wär dann wahrscheinlich entweder „Der Name der Rose“ von Umberto Eco oder „Sinnlichkeit der Ägypter“ von Mika Waltari.

### Schenke uns eine Lebensweisheit:

Carpe diem!

JETZT SCHON

VORMERKEN!

Deutsch-tschechisch-  
slowakisch-ungarische

Sommerwoche

der Jungen Aktion

in Hájek bei Pilsen!

01.08. - 08.08.2009



Anežka im Kreise ihrer vier Schwestern

## Wir laden ein...

### Bundesweit:

- 28.12.2008 - 01.01.2009 Winterwerkwoche „Anno Domini 2009“ im Dominikanerkloster in Jablonné v Podještědí/Deutsch Gabel
06. - 08.02.2009 Bundesvorstand in Würzburg
08. - 13.04.2009 Politische Weiterbildungswoche in Rohr
01. - 03.05.2009 Rohrer Forum

**Aktuelle Diözesantermine:** im Internet! [www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de)

### Jugendbildungsreferat:

14. - 17.04.2009 Kinder- und Jugendtage: „Frühlings-Plasto“ im Haus der Begegnung in Weißenhorn

### Junge Ackermann-Gemeinde:

- 29.12.2008 - 01.01.2009 Treffen zum Jahresabschluss mit Silvesterparty im Kloster Rohr (Selbstversorgung)

### Schon in der JA-Mailingliste?

Neuste Informationen rund um Deutschland und Tschechien, Einladungen zu unseren Veranstaltungen und Hinweise rund um die Junge Aktion bietet unsere Mailingliste. Mitglied werden ist ganz einfach: Schicke eine leere Email an folgende Adresse:

[Junge-Aktion-subscribe@yahoogroups.de](mailto:Junge-Aktion-subscribe@yahoogroups.de). **HERZLICH WILLKOMMEN!**

### JA-Leben zwischen den Veranstaltungen!

Zur Kommunikation von JAlern zu JAlern müssen zwischen den verschiedenen Projekten oft lange Wege und nicht selten Ländergrenzen überwunden werden. Damit Ihr Neuigkeiten, Gerüchte, Klatsch und Tratsch übers ganze Jahr erfahrt und auch selbst weitergeben könnt, auch wenn gerade keine Veranstaltung stattfindet, gibt es unter [www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de) - „JA-Leben“ - „Gästebuch“ ein Medium, über das Ihr Euch jederzeit austauschen könnt! Wir freuen uns auf Eure Einträge!

### Impressum - Junge Aktion [www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de)

Folge 4, Jahrgang 57, Verlagsort München

Herausgeber: Ackermann-Gemeinde e.V., Heßstraße 24, 80799 München.

Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth

E-mail der Redaktion: [evs@junge-aktion.de](mailto:evs@junge-aktion.de)

Verkaufspreis wird durch Mitgliederbeiträge der Ackermann-Gemeinde abgegolten.

Konten: LIGA Bank eG München, Konto-Nr. 2141744 (BLZ 750 903 00), Vermerk „Junge Aktion“

Erscheint jährlich in vier Ausgaben.

Gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Isabell Klingert, Sandra Steinert, Martin Sedlák.

Layout: Martin Sedlák, Sandra Steinert.

Für den Inhalt verantwortlich: Sandra Steinert.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01. Februar 2009

Beilagen

## Wir gratulieren...

- Charlotte Hauck-Bauer und Michael Bauer zu ihrer Tochter Elisabeth am 19. August 2008
- Julia Papst und Andreas Siegel zu ihrer standesamtlichen Hochzeit am 3. November 2008
- Jan Pátek und seiner Frau Markéta zur Geburt ihrer Tochter Miriam Grace am 4. November 2008

